



Schwerpunktthema

«VERWENDUNG VON LAUBHOLZ – CHANCEN UND MÖGLICHKEITEN»

Schwerpunktthema Verwendung von Laubholz – Chancen und Möglichkeiten

Revival für Laubholz?	4
Mehr Laubbäume und weniger Fichtenholz im Mittelland	6
Die Kosten sind ein grosses Problem	7
Wir müssen die Chance für Laubholz jetzt packen!	8
Erste Gewerbehalle mit BauBuche	11
Laubholz wird im Holzbau ein Nischenprodukt bleiben	12
Nachfrage nach unserem «Brotbaum» Buche fördern	14
Neue Publikation Lignum	16

Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz

Waldeigentümer wollen Öko-Leistungen verkaufen	17
Kurznachrichten	18
Helferfest Walddtage	21

Aktuelles aus dem Verband

Informations-Veranstaltung des BWSo	22
Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses	24
Rücktritt nach 18 Jahren	25
Generalversammlung des BWSo	26
Präsidentenkonferenz des BW SoLeWa	27

Ausbildungswesen

Das Wichtigste aus der ODA Wald BL/BS/SO in Kürze	28
---	----

Bürgerrechtswesen

Neuer Vertreter des BWSo in der Fachkommission Bürgerrecht	30
--	----

Holz-Vermarktung

Feierabend-Treff der Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn	31
Ablauf Rezertifizierung 2015	32
Prix Lignum 2015	33
Dank Holzbau zwei Jahre lang klimaneutral unterwegs	34
Holzbrennstoffe von hoher Qualität	35

Impressum | Herausgeber Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn | **Redaktion, Realisation** Kaufmann + Bader GmbH, Solothurn | **Leitender Ausschuss** Konrad Imbach, Frank Ehram, Emil Lämmle, Sergio Wyniger | **Beiträge** Bruno Abplanalp, Andreas Aebi, Leo Baumgartner, Heidi Bono, Stefan Flury, Konrad Imbach, Geri Kaufmann, Elias Kurt, Peter Niemz, Christoph Starck, Stefan Vögtli, Patrick von Däniken | **Gestaltung** c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn | **Druck** Druckerei Herzog AG, Langendorf | **Auflage** 900 Exemplare | **Mit Unterstützung durch** Amt für Wald, Jagd und Fischerei Kanton Solothurn | **Nächste Ausgabe** Oktober (Redaktionsschluss Mitte September) | **Website** www.bwso.ch | **Quelle Titelbild** neue Holzbau AG



Liebe Leserinnen und Leser

Mehr Laubbäume und weniger Fichtenholz im Mittelland. Was der Fachmann optisch bereits wahrnimmt, bestätigt nun das vierte Landesforstinventar. Stürme, Borkenkäferplagen und nicht zuletzt das Umdenken zu naturnahen Wäldern sind die Hauptfaktoren für die Zunahme des Laubholzes im Schweizer Wald. Eigentlich passiert jetzt genau das, was man sich jahrelang gewünscht hat. Die Wälder werden gemischter, vielfältiger und stabiler, was sich angesichts der Klimaerwärmung positiv auswirken wird.

Leider ist das Klima in der Holzverarbeitungskette aktuell nicht gerade rosig. Die Beschaffung von Nadelholz wird mühsamer und mit Laubholz lassen sich «keine» Dachstühle bauen. Auch die Laubholz verarbeitenden Betriebe sind in einem Formtief. Laubholz wird durch Plastik und Beton ersetzt. Düstere Aussichten also, könnte man meinen?

Ich widerspreche dem vehement und glaube an das Laubholz (und das Nadelholz). Die Verwendung und die Nachfrage nach Laubholz werden in Zukunft wieder an Bedeutung zunehmen, nicht zuletzt leistet die Energiewende dazu ihren Beitrag. Der bekannte Ostschweizer Holzbauingenieur, Herman Blumer, sagt es so: «Die Bremse ist oft der eigene Kopf. Ohne die Laubholzverarbeitung ausprobiert zu haben, denkt man, es ginge nicht».

Thomas Studer

REVIVAL FÜR LAUBHOLZ?

4



Quelle: ZVG

Christoph Starck, Direktor
Lignum, Holzwirtschaft
Schweiz

Während der Laubholzanteil in Schweizer Wäldern zunimmt, ist Laubholz im Holzbau nach wie vor wenig gefragt. Christoph Starck fordert wirtschaftliche Produkte aus Laubholz, nimmt aber auch die Förster in die Pflicht.

Das Hochmittelalter und die frühe Neuzeit konnten sich in unseren Breiten ein Leben ohne Eichenwald nicht vorstellen. Die lichten Haine boten Schweinen, Schafen und Ziegen reiche Nahrung. Das dauerhafte Holz der Bäume diente dem Schiffsbau, war Grundlage für tausendfach Alltägliches wie Bottiche und Rebpfähle und lieferte mächtige Balken für Brücken und Hausbau.

Ab dem 16. Jahrhundert verliert die Eiche als Fruchtbaum an Bedeutung. Eichenholz findet dagegen noch lange Verwendung – es ist im wahrsten Sinne des Wortes grundlegend für den Siegeszug der Eisenbahn ab der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Für das Laubholz öffnet sich eine Schere: Wenig Nachfrage, kaum Verarbeitungskapazität, während der Anteil im Wald steigt.

Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein entstehen daraus Hunderttausende Schwellen für die Eisenbahn.

Mittlerweile ist der Anteil der einst weit verbreiteten Eiche auf marginale zwei Prozent am Schweizer Wald gesunken. Mancher, der heute an Eiche denkt, assoziiert das Holz wohl oft nur noch mit Fässern – oder auch nur Schnitzeln – zum Ausbau

von Weinen in der Geschmacksrichtung, wie sie der Gaumen der Zeitgenossen erwartet.

Solche Geschichten könnten manche Laubbäume aus dem Schweizer Wald erzählen. Viele althergebrachte Alltagsanwendungen von Laubholz sind schon seit Generationen in der Hand der Kunststoff- und Metallindustrie. Laubholzprodukte finden sich je länger je mehr nur noch in Nischen.

Anteil an Laubholz im Wald nimmt zu

Zugleich gibt es aber im Schweizer Wald nicht weniger Laubholz, sondern allmählich mehr: Das wärmer werdende Klima begünstigt vermutlich die Laubbäume im Schweizer Mittelland gegenüber Fichten und Tannen. Der Holzbau hingegen setzt für konstruktive Zwecke praktisch ausschliesslich auf Nadelholz, welches mithin das Brot der Forstbetriebe darstellt. Die ganze Holzindustrie als Bindeglied zwischen Wald und Bau ist bis auf wenige Ausnahmen darauf ausgerichtet, der dominanten Nadelholz-Nachfrage gerecht zu werden.

Damit öffnet sich für Laubholz eine Schere: wenig Anwendungen, wenig Nachfrage, kaum Verarbeitungskapazität, während der Anteil im Wald steigt. Was tun? Kann die Waldwirtschaft immer mehr Laubholz auf Kosten der Erträge mit Nadelholz heranziehen, ohne wirtschaftlich komplett in Schieflage zu geraten? Kann es unter dem Imperativ eines möglichst nachhaltigen Umgangs mit den natürlichen Ressourcen wirklich der Weisheit letzter Schluss sein, gut gewachsene Laubhölzer,



etwa das Holz der weitverbreiteten Buche, einfach zu verbrennen, bloss weil der Markt für ihre stoffliche Anwendung verkümmert ist?

Alle sind gefordert

Wohl kaum. Wir brauchen im Hinblick auf die Erfordernisse von morgen unbedingt gescheite und möglichst bald auch wirtschaftliche Produkte aus Laubholz für wertschöpfungsstarke Anwendungen, vor allem im Baubereich. Weil das Revival der Laubhölzer in diesem Segment allerdings vermutlich noch eine Weile auf sich warten lassen wird, können wir es uns nicht leisten, einfach zuzusehen, wie die Fichten im Mittelland langsam weniger werden und nach der Ernte Laubbäume nachwachsen. Die Förster sollten sich nicht scheuen, auch im Mittelland weiterhin einen angemessenen Anteil Fichten in ihren Beständen aufzuziehen. Und Bund und Kantone sollten ebenso wenig zaudern, an topografisch schwierigeren Lagen in die Walder-schliessung zu investieren. Denn man sollte ja nicht darauf verzichten müssen, die in den Alpen reichlich vorhandenen Fichten zu ernten, wenn sie im Mittelland schon rarer werden, bloss weil man sie nicht zu vertretbaren Kosten aus dem Wald bringt.

Die Nachfrage der Holzwirtschaft nach Fichten und Tannen wird auch morgen und übermorgen noch das Brot der Forstbetrie-be sein.

Das soll nun aber nicht heissen, dass wir uns nicht allesamt darum bemühen müssen, dass das Laubholz, dessen Anteile weiter zunehmen werden, auch verwendet und einer hochwertigen Anwendung zugeführt wird. Nicht bloss für das Bauwesen, wo Laubholz noch weit davon entfernt ist, eine echte Alternative darzustellen, sondern auch und vor allem

Wir müssen uns alle bemühen, dass das Laubholz, dessen Anteile zunehmen, einer hochwertigen Anwendung zugeführt wird.

im Ausbau und bei Möbeln läge ein schönes Potenzial, welches zu erschliessen ist. Die Nagelprobe wird sein, ob Bauherren – öffentliche und private –, aber auch Konsumenten, welche allenthalben die Entwicklung in unseren Wäldern begrüssen, konsequent auch diese Hölzer einkaufen.

Christoph Starck, Direktor Lignum, Holz-wirtschaft Schweiz

MEHR LAUBBÄUME UND WENIGER FICHTENHOLZ IM MITTELLAND

6



Quelle: Urs Beat Brändli, WSL

Auf den meisten der genutzten Flächen wachsen mehrheitlich Laubbäume nach.

Im Schweizer Wald nahm der Holzvorrat in den vergangenen sieben Jahren um 1.5 Prozent zu, ähnlich wie in der Vorperiode. In einigen Regionen wurde hingegen mehr Holz genutzt als nachgewachsen ist. Im Mittelland nahm der stehende Holzvorrat der Fichte sogar um mehr als neun Prozent ab. Dafür entstanden Jungwälder mehrheitlich mit Laubbäumen. Dies zeigen Ergebnisse des vierten Landesforstinventars (LFI4).

Auch Jahre nach dem Orkan Lothar 1999, den Borkenkäferschäden und mehreren trockenen Jahren wird die Fichte, die derzeit wichtigste Baumart der Wald- und Holzwirtschaft, im Mittelland und im östlichen Jura weiterhin stark genutzt. Darum hat der durchschnittliche Holzvorrat der Fichte im Mittelland innerhalb von sieben Jahren um mehr als neun Prozent abgenommen. Das Volumen der genutzten und abgestorbenen Bäume übertraf hier

den Holzzuwachs um durchschnittlich 42 Prozent. Auf den meisten der genutzten Flächen wachsen mehrheitlich Laubbäume nach. Sie bilden den Grundstock für den Wald von morgen.

Holzvorrat nimmt weiter zu

Landesweit ist der Vorrat an Fichtenholz gleich geblieben, obwohl er im Mittelland und im Jura abgenommen hat. Denn in den schwer zugänglichen Wäldern der Alpen und Alpensüdseite wurden nur 59 beziehungsweise 41 Prozent des Fichtenzuwachses genutzt oder sind abgestorben. Bei der Bilanz über alle Baumarten fällt hingegen auf, dass der durchschnittliche Holzvorrat im mittleren und östlichen Mittelland wie auch im östlichen Jura insgesamt abgenommen hat. In diesen gut zugänglichen Gebieten lagen Nutzung und Mortalität um rund 20 Prozent über dem Zuwachs. Weil aber im Alpenraum generell weniger Holz genutzt wird als zuwächst, hat der Holzvorrat im Schweizer Wald trotzdem in sieben Jahren in ähnlichem Ausmass wie in der Vorperiode zugenommen, nämlich um insgesamt 1.5 Prozent.

Gut zugängliche Waldgebiete werden allgemein stärker genutzt. Das hat auch den positiven Effekt, dass dort, wo alte Bäume gefällt wurden, nun wieder junge Bäume nachwachsen können. Denn wenn der Wald nachhaltig genutzt werden soll, braucht es mehr Jungwälder als heute.

DIE KOSTEN SIND EIN GROSSES PROBLEM

«Die Buche ist ein Problembaum, der zwar überall in den Wäldern rumsteht, aber zu nichts nütze ist», monieren Gegner der Laubholzförderung.

Problembaum würde ich nicht sagen. Die Buche ist von der Holznutzung her schwierig. Der schlechte Stammholzanteil führt zu hohen Kosten. Die Herstellung von Brettschichtholz ist doppelt so teuer wie bei Fichte.

Hat denn Buche keine Vorteile?

Ein Vorteil ist die höhere Festigkeit, weshalb sie sich für Verbindungen eignet. Zudem kann mit Buche etwas schlanker dimensioniert werden, aber so viel bringt das nicht. Die Kosten sind wirklich das grosse Problem. Es wurde in letzter Zeit zwar einiges mit Laubholz gemacht, aber eher mit Esche als mit Buche.

Hat die Esche mehr Potential?

Das müssten Sie die Holzbauer fragen. Es liegt wohl an den Verarbeitungseigenschaften. Die Buche ist inhomogener und bereitet mehr Probleme mit ihrem Quell- und Schwindverhalten. Andererseits ist Esche bei der Verklebung auch nicht einfach.

Gibt es andere Laubhölzer mit Potential?

Vom Volumen her sind in der Schweiz nur Buche und Esche relevant. Natürlich gibt es auch andere gute Laubhölzer, aber nur in kleineren Mengen.

In den letzten Jahren wurde viel an neuen Verbundmethoden von Laubholz geforscht. Welches sind die heute relevanten Materialien im Laubholzbereich?

In Richtung Nutzung von Buchenholz wurde in letzter Zeit viel unternommen. In Deutschland erfolgte eine Zulassung. Der Holzverarbeiter Pollmeier hat beispielsweise ein neues Furnierschichtholz aus Buche entwickelt. Es ist einiges gelaufen und generell wird mehr Buche proklamiert. Das alles bewegt sich aber auf nach wie vor niedrigem Niveau. Laubholz als reines Konstruktionsholz ist problematisch, unter anderem auch wegen noch existierender Probleme bei der Verklebung.

Sie sind aktiv in der Forschung von Laubholzprodukten tätig. Was dürften die Entwicklungen in den nächsten Jahren sein?

Wenn es gar kein anderes Holz gibt, wird es auch mit Laubholz funktionieren. Solange es aber zum Laubholz eine Alternative gibt, wird es schwierig. Die Industrie ist ja nicht zwingend auf Schweizer Buche angewiesen. Es könnten beispielsweise auch russische oder skandinavische Fichten genutzt werden.

Das ist aber für die Schweizer Forstwirtschaft ein Problem. Müsste nicht mehr in Forschung investiert werden?

Es wird relativ viel bezüglich Laubholzverwendung geforscht. Die Forschungsförderung ist gut. Ob das Problem aber nur mit Forschung lösbar ist, wenn das Finanzielle nicht stimmt, bezweifle ich. Es ist ein langer Weg. Wir müssen schon sehr real sehen, wo die Möglichkeiten und Grenzen von Laubholz sind.



Interview mit Peter Niemz, ETH-Professor für Holzphysik

WIR MÜSSEN DIE CHANCE FÜR LAUBHOLZ JETZT PACKEN!

8



Quelle: ZVG

Interview mit Bruno Abplanalp, Geschäftsleiter der neuen Holzbau AG in Lungern

Die neue Holzbau AG, Lungern verwendet bei ihren Bauten immer wieder Laubholz – auch im grossen Stil. Wie kommen Sie auf dieses nach wie vor eher seltene Geschäftsmodell unter Holzbauern?

Unsere Idee ist es, den Holzbau weiter zu bringen. Die Struktur vom Wald ist nun einmal gegeben und diese können wir nur über Generationen – wenn überhaupt – ändern. Wir haben nun mal den Rohstoff Laubholz im Wald und den sollten wir nutzen. Und zwar nicht als Energieholz in der Erstnutzung, sondern stofflich im Holzbau. Wir sind nun seit 15 Jahren am Forschen und Entwickeln. Laubholz hat ein hohes Potential, insbesondere im Ingenieurholzbau, aber auch im Innenausbau. Für mehrgeschossige Holzbauten mit seinen grossen Lasten ist Laubholz prädestiniert und ermöglicht den Ingenieuren neue Anwendungsmöglichkeiten mit dem ökologischen Hochleistungsbaustoff.

Welche Laubhölzer sind diejenigen mit dem grössten Potential?

Wir haben grosse Erfahrung mit Esche. Sie ist sehr tragfähig und gut kombinierbar mit Fichte. Bei der Buche stecken wir erst in den Kinderschuhen, müssen hier doch

Weiterverarbeitung grosse Herausforderungen. Der Einschnitt und das Trocknen sind viel aufwendiger. Zudem kann Buche nur im Winter eingeschnitten werden. Daher ist es wichtig, Industrieprodukte zu entwickeln, die diesen saisonalen Engpass überwinden. Wir haben für Lamellen aus Buche ja auch wesentlich längere Wartezeiten. Lamellen aus Fichte kann ich bestellen und nächste Woche sind sie da. Bei der Buche kann das drei, vier Monate dauern.

Generell können wir aber optimistisch sein: Vor zehn Jahren waren wir noch nirgends, was die Verwendung von Laubholz betraf. Wer weiss, wo wir in zehn Jahren sind.

Was sind die Vorteile von Laubholz?

Laubholz kann bei schlankeren Dimensionen höhere Lasten tragen. Bei den Trägern kann so 30 bis 40 Prozent Holz eingespart werden. Das ist doch ökologisch sinnvoll! Wir stehen erst am Anfang, aber ich sehe grosses Potential – nicht nur in der Konstruktion, sondern auch im Design. Für Innenarchitekten gibt Laubholz ganz andere ästhetische Möglichkeiten.

Woran kann es liegen, dass nach wie vor wenige Holzbauer systematisch Laubholz in Betracht ziehen?

Es braucht ein Umdenken. Für die Anwendung und deren Möglichkeiten forschen wir seit Jahren selber, zusammen mit Professor Ernst Gehri, und haben uns auch vom Stahl- und Betonbau inspirieren lassen. Beispielsweise störten wir uns daran, dass im Holzbau oft die schwachen Verbindungen die Querschnitte vorgeben und

Für mehrgeschossige Holzbauten mit grossen Lasten ist Laubholz prädestiniert und ermöglicht neue Anwendungsmöglichkeiten.

noch die Hausaufgaben gemacht werden. Sie hat grosses Potential, ist zur Genüge vorhanden und günstig als Rundholz ab Waldstrasse. Allerdings gibt es bei der

damit das Potential des Holzes gar nicht ausgeschöpft wurde. Hier konnten wir mit Laubholz bereits grosse Erfolge erzielen. Bei Anschlussbereichen mit grossen Lasten, wo Laubholz viel höheres Potential als Fichte hat, benutzen wir Laubholz nun fast täglich. Insgesamt wird das Laubholz die Fichte aber nie verdrängen. Dafür hat Fichte einfach ein zu gutes Preis-Leistungsverhältnis.

Sind es strukturelle Probleme in der Holzkette, dass nicht mehr Laubholz verwendet wird? Oder ist es mangelndes Interesse von Architekten, Planern und Bauherren?

Die Entwicklung mit der rückläufigen Nachfrage nach Buche ist natürlich verheerend. Es ist sehr gut, dass in der Nordwestschweiz nun Bewegung in die Laubholzförderung kommt. Sehr erfreulich ist, dass der Holzbau – insbesondere auch Laubholz – heute an den Hochschulen ein grosses Thema ist. Ich denke hier kommt eine neue Generation, die die Ökologie vermutlich viel konsequenter umsetzen wird. Das gibt dem Holzbau natürlich neue Möglichkeiten.

Von Nachfrageseite her sehe ich kein Problem. Klar ist für den Bauherrn der Preis wichtig. Wenn wir aber gute Produkte anbieten, geht das schon. Holz hat ja heute ein gutes Image und Architekten lieben filigrane Konstruktionen. Genau dafür ist Laubholz bestens geeignet. Gerade auch bei grossen Industriehallen sehen wir Potential. Wir hatten schon Kunden, die ihre Hallen bislang immer aus Beton oder Stahl bauen liessen und skeptisch waren, was



Holzhallen betraf. Nach dem Bau waren sie dann allerdings hell begeistert.

Was müsste geändert werden, dass mehr Laubholz verwendet wird?

Geforscht wurde ja schon viel. Nun müssen wir Leuchtturm-Projekte ausführen, um Erfahrungen sammeln zu können. Es gibt ja für Laubholz noch gar keine verläss-

Die Zeit ist reif für Bauten in Laubholz und die Architekten und Ingenieure warten auf neue Möglichkeiten im Holzbau.

lichen Normen. Es ist eine der grossen Aufgaben, dass die Grundlagen und Bemessungswerte nun in die SIA-Normen gelangen. Hier sind die Hochschulen gefordert.

Die Zeit ist reif für Bauten in Laubholz und die Architekten und Ingenieure warten auf neue Möglichkeiten im Holzbau.



Ein Dauerstreit zwischen Waldseite und Holzindustrie ist die zunehmende Förderung des naturnahen Waldbaus und damit von Laubholz. Was ist Ihre Position als Holzbauer, der mit Laub- und Nadelholz gleichermassen umzugehen weiss?

Ich verstehe die Säger schon auch. Diese wollen möglichst Fichte. Aber die Struktur des Waldes mit dem hohen Laubholzanteil steht nun einmal und kann nicht einfach geändert werden – das geht über Generationen. Das ist halt einfach so. Die Stürme Lothar und Vivian haben uns ja gezeigt, dass Fichtenmonokulturen weniger stabil sind als natürlich aufgebaute Misch-Wälder. Das kann man nicht ändern. Wir müssen mit dem Rohstoff arbeiten, der da ist und täglich gratis nachwächst. Man stelle

sich einmal vor, wie lange es ginge, bis ein Baustoff mit so vielen sehr positiven ökologischen und statischen Eigenschaften entwickelt und dann in dieser Menge produziert werden könnte. Wie viele Millionen müssten wir dafür investieren? Jetzt müssen wir aber nur in die Grundlagen zu den Berechnungen, Anwendungen und die Verarbeitung investieren. Dabei sind alle gefordert – der Forst, die Säger und die Hölzigen!

Vor kurzem waren wir bei der Laubholzverwendung noch nirgends. Wir sind in kurzer Zeit schon weit gekommen. Die Chance war noch nie so gut für Laubholz wie heute. Die müssen wir jetzt packen!

Interview: Elias Kurt

ERSTE GEWERBEHALLE MIT BAUBUCHE

11

In Lauterach in Vorarlberg ist erstmals eine Produktionshalle mit einem Dachtragwerk aus Buchen-Furnierschichtholz erstellt worden.

Für die Produktion und Verladung der grossformatigen Holzwandelemente hat die i+R Holzbau ihren Produktionsstandort im Österreichischen Lauterach (Vorarlberg) um eine langgestreckte Halle mit 1600 Quadratmeter Nutzfläche erweitert. Bei diesem Neubau wurde - erstmalig für einen Gewerbebau - das industriell hergestellte Furnierschichtholz BauBuche von Pollmeier eingesetzt. Durch die Verwendung von BauBuche konnte das Dachtragwerk deutlich niedriger dimensioniert werden. «Was in diesen Dimensionen sonst nur mit Stahl umsetzbar wäre, können wir nun auch in Holz machen. Auch gedrückte Bauwerke lassen sich so mit möglichst hohen Raumhöhen umsetzen», sagt Geschäftsführer Hermann Böhler. Auch von der filigraneren Optik der Fachwerkträger aus BauBuche ist der Holzbau-Experte überzeugt: «BauBuche ermöglicht um 30 bis 55 Prozent schlankere Träger im Vergleich zu herkömmlichen Fichtenbindern. Das Tragwerk unserer neuen Halle wäre mit einer Spannweite von rund 17 Meter als Fichtenkonstruktion nur mit der doppelten Breite der Träger ausführbar gewesen.» Architektonisch anspruchsvolle, schlankere Holzkonstruktionen sind mit BauBuche möglich.

Im Vergleich zu Nadelholz ist der Einsatz der BauBuche kostenneutral. Denn durch die höhere Festigkeit der BauBuche können Bauteile «schlanker» bemessen werden, das benötigte Materialvolumen ist

also deutlich geringer. Insgesamt wurden in Lauterach 90 Kubikmeter BauBuche für das Dachtragwerk, Kranbahnen und Dachrippen eingesetzt. Bei Verwendung von Brettschichtholz wäre der Holzverbrauch wesentlich höher gewesen, wie ein Vergleich am Beispiel der Pultdachbinder zeigt: Nur 1,8 Kubikmeter BauBuche waren für jeden der gut 17 Meter langen Bauteile erforderlich. Für die Ausführung in Brettschichtholz hätte man 3,4 Kubikmeter benötigt, beim klassischen (Nadel-) Holzfachwerk wären jeweils 2,5 Kubikmeter erforderlich gewesen.

Kran rollt auf Buchenholzbalken

Das Potenzial der BauBuche ist durch klassische Holzbau-Elemente wie Stützen, Dachträger oder Sparren noch nicht ausgereizt. Dass mit BauBuche fast so schlank wie mit Stahl geplant und gebaut werden kann, beweisen die Kranbahnen in der Vorarlberger Holzbau-Halle: Sie sind ebenfalls aus BauBuche realisiert und sparen im



Das Dach der neuen Halle wird mit Dachrippenelementen aus BauBuche gedeckt

Im Vergleich zu Nadelholz ist der Einsatz der BauBuche kostenneutral. Die höhere Festigkeit ermöglichte schlankere Bauteile.

Vergleich zu Fichtenholz 20 Zentimeter Bauhöhe. Die drei Einträger-Laufkräne mit je fünf Tonnen Tragfähigkeit gleiten über eine dünne Stahlschiene, die direkt auf die Balken geschraubt ist. Die Lastverteilung ist dank der grossen Festigkeit des Holzes kein Problem.

Quelle: Wald und Holz 11/14

INFO-BWISO 4/2014

LAUBHOLZ WIRD IM HOLZBAU EIN NISCHENPRODUKT BLEIBEN

12

Ihre Sägerei hat sich auf Buche spezialisiert – an einem Standort, an dem es sicherlich auch genug Nadelholz gäbe. Weshalb?

Das hat Tradition bei uns. Schon unser Vater hatte immer auch Laubholz eingeschnitten. Mein Bruder und ich haben uns dann voll auf Laubholz spezialisiert, weil wir sahen, dass die Nadelholzwerke immer grösser wurden. Es wäre uns nicht möglich gewesen, dort konkurrenzfähig zu bleiben. Den Buchenmarkt kannten wir aber bereits. Wir hatten auch bereits einen «Draht» nach Italien, wohin wir einen Grossteil unseres Einschnitts exportieren. Unser jährlicher Einschnitt beträgt 3 500 Kubikmeter. Davon sind 500 Kubikmeter Eiche, 500 Kubikmeter Esche und der Rest Buche. Den regionalen Markt für Dachlatten und Kanthölzer haben wir uns erhalten. Wir haben dort aber bewusst nicht expandiert und beschränken uns auf den lokalen Bedarf. Gleiches gilt für den Lohnschnitt, den wir schon immer gemacht haben.

Woher stammt das Holz, das Sie verarbeiten?

Im weitesten Sinn stammt das Holz aus einem Umkreis von 50 Kilometern um die

über Holzvermarktungsgenossenschaften, aber auch direkt vom Staats- oder Privatwald.

Der Einschnitt und das Trocknen von Buche sei viel aufwendiger, sagen kritische Holzbauer.

Das denke ich auch, gerade wenn Sie den Holzbau ansprechen. Buche ist eine grosse Herausforderung. Wir haben hier mit grösseren Krümmungen zu tun und es muss deutlich mehr herausgeschnitten werden als bei Fichte.

Aber für Sie lohnt sich die Spezialisierung?

Es ist enorm viel schwieriger geworden in den letzten Jahren. Die Perspektiven werden immer schwieriger. Der Markt ist seit der Ostöffnung sehr hart. Die italienische Möbelindustrie kauft das Holz seither lieber aus den günstigeren Ostländern ein. Mittlerweile hat sich der Markt sogar nach China verlagert. Um China zu beliefern, ist eine Schweizer Sägerei von unserer Grösse zu klein.

Der schwierige Markt hat schon verschiedene Schweizer Laubholzsäger zur Aufgabe gezwungen. Ich habe aber im Sinn das Werk weiterzuführen. Ich will auch die Einschnittmenge dort behalten, wo sie jetzt ist.

Der globale Markt ist also der Hauptgrund, weshalb der Einschnitt von Buchen in der Schweiz – trotz vorhandenem Rohstoff – massiv zurückgegangen ist?

Das ist nicht der einzige. Auch die zunehmende Industrialisierung von Halbfertig-

Interview mit Andreas Aebi, Aebi Holz AG, Koppigen

Es ist enorm viel schwieriger geworden in den letzten Jahren. Der Markt ist seit der Ostöffnung sehr hart.

Sägerei, beispielsweise aus dem Bucheggberg oder aus den Wäldern der Bürgergemeinde Solothurn. Wir kaufen das Holz oft

produkten ist für uns problematisch. Wenn früher die Holzqualität nicht für die Möbelindustrie ausreichend war, konnten wir das Holz trotzdem noch an die Verpackungsindustrie liefern, die einen grossen Bedarf hatte. Heute arbeitet diese kaum mehr mit Holz.

Immerhin scheint im Holzbau eine gewisse Aufbruchstimmung. Bruno Abplanalp von der neuen Holzbau AG scheint optimistisch, dass in den nächsten Jahren einiges möglich sein wird mit Laubholz im Holzbau (siehe Seite 8). Teilen Sie diesen Optimismus?

Wir haben die neue Holzbau AG schon beliefert. Laubholz an die Holzbauer zu liefern, ist sehr herausfordernd, da für die Leimträger höchste Qualität gefordert ist. Laubholz ist im konstruktiven Bereich teurer als Fichte. Es ist auf jeden Fall eine neue Nische, aber ob das je die grosse Menge sein wird, bezweifle ich. Ein gutes Beispiel für Laubholz im konstruktiven Bereich ist die neue Holzbrücke über die Emme in Burgdorf, für die wir allerdings kein Holz geliefert haben.

Vor- und Nachteile der Buche?

Die Fichte ist im konstruktiven Bereich nach wie vor die Nummer eins, das gilt auch für den Innenausbau. Die Buche findet vor allem in der Holzwarenindustrie Verwendung für diverse Produkte (Schaufelstiele, Hammerstiele, Stiele jeder Art, Treppentritte, Parkettböden, Kleinteile, beispielsweise Racletteschaufeln, Dübel oder Vorhangringe), wo sie aber von industriellen Halbfertigprodukten verdrängt



wird. Auch im Innenausbau kann Buche verwendet werden. Zum Beispiel wurden früher für Treppenstufen schöne Buchenbretter verwendet. Heute sind hauptsächlich fertig verleimte Industrieprodukte gefragt.

Sie liefern einen Grossteil des Holzes nach Italien. Gibt es in der Schweiz keinen Markt für Laubholz?

Es gibt einen Heimmarkt, aber das sind alles Nischen.

Welche Produkte werden aus Ihrem Holz gefertigt?

Wir bedienen vor allem die Möbelindustrie, hauptsächlich für Stuhl- und Tischbeine. Unsere Kunden schneiden vor allem gewundene Möbelteile aus den Brettern. Gerade Kanteln werden eher im günstigen Osten gekauft.

Interview: Elias Kurt

NACHFRAGE NACH UNSEREM «BROTBAUM» BUCHE FÖRDERN

14



Quelle: ZVG

Brettsperholzplatte aus Buche im Einsatz an einem Forschungsgebäude an der ETH Zürich, Hänggerberg

Noch bis vor kurzem galt unsere heimische Buche als «Brotbaum» und war sehr gefragt. Wechselnde Modetrends bei der Möbelherstellung und dem Innenausbau und gleichzeitig das Verschwinden von auf Laubholz spezialisierten Sägereien wurden ihr zum Verhängnis. Dabei verfügt das Buchenholz über bestechende Eigenschaften, die das Herstellen von hochleistungsfähigen Holzkonstruktionen ermöglichen.

Die Buche als häufigste Laubbaumart war für die Waldbesitzer der Nordwest-

Die hiesigen Waldbesitzer und auch viele Schweizer Sägereien können nicht am Boom des Holzbaus teilhaben.

schweiz noch bis vor wenigen Jahren der eigentliche «Brotbaum». Das farblich schlichte und mechanisch äusserst robuste

Holz eignet sich bestens für die Möbeldustrie, den Treppen- und Innenausbau sowie für hochwertige Bodenbeläge. Die Nachfrage nach Buche ist in den letzten Jahren jedoch dramatisch zurückgegangen. Einer der Gründe ist die sich ändernde Mode beim Möbel- und Innenausbau, welche seit längerem nach dunklen Hölzern verlangt. Zudem hat das «Sägereisterben» in der Schweiz und in Italien dazu geführt, dass viele Laubholzverarbeiter verschwunden oder nach Osteuropa abgewandert sind. Der Verkauf von Buchenstammholz aus Schweizer Wäldern ist in den letzten acht Jahren von über 300 000 Kubikmeter auf 120 000 Kubikmeter eingebrochen. Die reduzierte Nutzung in Verbindung mit der naturnahen Waldbewirtschaftung führt zu steigenden Buchenvorräten in den Schweizer Wäldern.

Bauen mit Holz boomt

Parallel zu dieser Entwicklung stellen wir fest, dass immer mehr auch grössere und höhere Gebäude aus Holz gebaut werden. Und weil tragende Holzkonstruktionen traditionell aus Fichte und Tanne ausgeführt werden, herrscht beim Nadelholz eine sehr grosse Nachfrage und erste Ver-

Attraktive Buche

Im direkten Vergleich zur Fichte schneidet die Buche deutlich besser ab:

Rohdichte:	+55 - 60 %
Zug- und Druckfestigkeit:	+80 %
Biegefestigkeit:	+100 %

knappungstendenzen zeichnen sich ab. Zudem wird ein immer grösserer Teil dieses Bauholzes als verleimte Produkte oder in Form von ganzen Gebäuden aus Österreich, Deutschland und den skandinavischen Ländern importiert. Somit können die hiesigen Waldbesitzer und auch viele Schweizer Sägereien nicht an diesem Boom teilhaben. Dies gilt erst recht für die Waldbesitzer mit einem grossen Anteil an Laubholz – respektive Buche – in ihren Wäldern.

«Bauen mit Buche» als Trendsetter

Der Waldwirtschaftsverband beider Basel hat mit Experten eine Studie durchgeführt, die zeigte, dass Buche – sofern sie entsprechend verarbeitet wird – im künftigen Holzbau im wahrsten Sinne des Wortes eine «tragende Rolle» spielen kann. Das Buchenholz hat beispielsweise auf Druck und Zug eine fast doppelt so hohe Festigkeit wie Fichte. Das Projekt «Bauen mit Buche» hat zum Ziel, das Buchenholz für hochleistungsfähige Holzkonstruktionen sowohl im mehrgeschossigen Wohnungsbau wie auch im Industriebau einzusetzen. Berechnungen von Ingenieuren zeigen, dass oft auch Beton und Stahl durch Buche ersetzt werden könnten. An einzelnen Leuchtturm-Projekten konnte die Leistungsfähigkeit von Buche-Brettschichtholz für Balken und Stützen bereits eindrücklich demonstriert werden. Auch flächige Tragwerkskonstruktionen in Buche als Alternative zu Mauerwerk und Betondecken sind machbar.

Brettspertholzplatten aus Buche

Im Rahmen der Produkteentwicklung hergestellte Prototypen von Brettspertholzplatten aus Schweizer Buche werden in Kürze in ein Forschungsgebäude der ETH auf dem Hönggerberg eingebaut. Eine grosse Herausforderung ist, das «wi-

An Leuchtturm-Projekten konnte die Leistungsfähigkeit von Buche-Brettschichtholz bereits eindrücklich demonstriert werden.

derspenstige» Buchenholz möglichst rationell und kostengünstig zu formstabilen Bauprodukten zu verarbeiten. Weil das sehr harte Holz nicht einfach in bestehenden Nadelholzwerken verarbeitet werden kann, soll in der Schweiz ein speziell für Buche konzipiertes Produktionswerk entstehen.

«Fagus Jura SA» gegründet

Anfang Mai 2014 wurde deshalb in Vendlincourt, am Standort des zurzeit grössten Schweizer Laubholzsägewerkes, die Firma «Fagus Jura SA» gegründet («Fagus», aus dem Lateinischen, bedeutet Buche). Aktionäre sind die Raurica Wald AG, Corbat SA, Zürich-Holz AG und der Waldbesitzerverband Kanton Jura (AJEF). Die Unternehmung hat zum Ziel, das Projekt «Bauen mit Buche» weiter voran zu treiben.

Stefan Vögtli

NEUE PUBLIKATION LIGNUM

16



Nach der Fichte ist die Buche die zweitwichtigste Holzart in den Schweizer Wäldern. Während der Holzvorrat von Fichte rund 44 Prozent beträgt, liegt er für Buche (19 Prozent), Tanne (15 Prozent), Esche (vier Prozent), Föhre (drei Prozent) und Eiche (zwei Prozent) zusammen in etwa beim gleichen Volumen. Zudem hat in den vergangenen Jahren der Laubholzvorrat zumindest im Mittelland – nicht jedoch landesweit – gesunken ist. Diese Tendenz dürfte unter einem wärmer werdenden Klima in den kommenden Jahren vermutlich anhalten.

Doch wie lassen sich die im Schweizer Wald wohl immer öfter anzutreffenden Laubhölzer hochwertig nutzen?

Das neue Holzbulletin der Lignum «Ei-

che, Buche, Esche, Föhre, Tanne» zeigt gelungene Beispiele für den Einsatz von Laubholz im Bauwesen. Es zeigt auf, dass Laubholz für weit mehr zu gebrauchen ist als nur für Möbel und Innenausbau. Auch Fassaden und Tragwerke aus Laubholz sind machbar. Zwar kenne man das Verhalten von Laubholz noch wenig. Lange Entwicklungszyklen seien aber kein Grund, das langsam drängender werdende Thema Laubholznutzung im Bauwesen auszulasen. Die Entwicklung im Laubholzbereich müsse aktiv angestossen werden, wie die Lignum schreibt.

Das Holzbulletin «Eiche, Buche, Esche, Föhre, Tanne» kann bei der Lignum bezogen werden (www.lignum.ch).

Quelle: Lignum

Unterstützung des BWSO für «Brettspertholz Buche»

Die Fagus Jura SA hat Ende Oktober eine Aktienkapital-Erhöhung von 90 000 Franken zur Finanzierung der Produkteentwicklung für das innovative Produkt Brettspertholz Buche beschlossen (siehe Seite 14). Die Aktien werden nur an Organisationen respektive Unternehmen aus der Wald- und Holzwirtschaft und nicht an Privatpersonen ausgegeben. Der Vorstand des BWSO hat an seiner Sitzung vom 25. November beschlossen, sich mit 5 000 Franken am Projekt zu beteiligen.

Geschäftsstelle

WALDEIGENTÜMER WOLLEN ÖKO-LEISTUNGEN VERKAUFEN

Der Schweizer Wald wird von Gesetzes wegen nachhaltig und naturnah bewirtschaftet. Was das in der Praxis bedeutet, hat Waldwirtschaft Schweiz nun in einem Positionspapier dargelegt.

Die Schweizer Wälder sind seit Jahrhunderten keine sich selbst überlassenen Urwälder, sie werden genutzt und gepflegt, sodass sie alle Funktionen jederzeit optimal erfüllen können. Unsere Waldgesetzgebung regelt den sorgfältigen Umgang mit dem Wald und ist weltweit eine der strengsten. Sie garantiert eine «nachhaltige» und «naturnahe» Waldbewirtschaftung. Was jedoch in der Praxis zu tun und zu lassen ist, das ist nicht im Detail geklärt und bleibt dem Ermessen von Förstern und Waldeigentümern überlassen. Und weil diesbezüglich die Vorstellungen von verschiedenen Nutzniessern und Interessengruppen weit auseinandergehen, hat Waldwirtschaft Schweiz (WVS) konkrete Qualitätsstandards für die naturnahe Waldbewirtschaftung erarbeitet, welche er seinen Mitgliedern zur Umsetzung empfiehlt.

Waldleistungen haben einen Preis

Die Empfehlungen halten zum Beispiel fest, dass zwischen den «Rückegassen», auf denen das Holz zur Waldstrasse bewegt wird, Abstände von mindestens 20 Metern eingehalten werden. Ein anderer Richtwert betrifft die Verjüngung des Waldes, sie soll zu mindestens 60 Prozent durch von selbst aufkommende Naturverjüngung erfolgen und nicht mit Pflanzungen. Ferner sind die Waldeigentümer bereit, pro Hektare einen ökologisch

wertvollen Biotopbaum und 10 Kubikmeter Totholz ungenutzt der natürlichen Dynamik zu überlassen. Die vorgeschlagenen Standards erbringen die Waldeigentümer grundsätzlich freiwillig und unentgeltlich. In vielen Wäldern werden die Richtwerte bereits seit langem übertroffen und manche Forstbetriebe sind gerne bereit, zusätzliche Leistungen für den Lebensraum und die Biodiversität zu erbringen. Künftig wollen die Waldeigentümer jedoch zusätzliche Aufwände oder Nutzungseinbussen, welche die empfohlenen Standards übersteigen, nur noch gegen entsprechende Bezahlung erbringen. Das Argumentarium der Waldeigentümer zum naturnahen Waldbau wurde anlässlich der Delegiertenversammlung des WVS am 14. November in Bulle erstmals präsentiert. Neben vielen Akteuren aus der Schweizerischen Wald- und Holzbranche war auch Bundesrätin Doris Leuthard an der Jahresversammlung des Waldwirtschaftsverbandes zu Gast.

Präsident Max Binder ging an der Delegiertenversammlung zudem auf die Erschliessungsproblematik ein. Viele Wälder werden seit Jahrzehnten nicht mehr genutzt, weil sie mit heutigen Erntemaschinen und Transportfahrzeugen nicht erreichbar sind und somit keine rentable Holzernte erfolgen kann. In der Folge überaltern diese Bestände und wertvolle Holzreserven vermodern. Es braucht nicht viele neue Strassen, in Hanglagen ist oft eine Kombination mit Seilkrananlagen zweckmässig, erklärte Max Binder.

KURZNACHRICHTEN

18



Quelle: ZVG

Revierförster aus dem Kanton und die Mitarbeiter aus dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei an der Revierförstertagung

Revierförstertagung in Balsthal

Ende Oktober fand in Balsthal die jährliche Revierförstertagung statt. Nebst den Informationen aus dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei wurden die Themen Zivilschutzsinsatz im Wald, Waldbrandvorsorge und Schiessanlagen im Wald am Vormittag thematisiert. Am Nachmittag standen die Jagd- und Abschussplanung im Kanton, Waldpädagogik, Ausbildung und Aktuelles aus der BWSO-Geschäftsstelle im Vordergrund. Die Themenpalette war wiederum sehr vielseitig. Die nächste Revierförstertagung findet am 28. Oktober 2015 in Balsthal statt.

Manuel Schnellmann, AWJF

Der Boden – ein Schwerarbeiter

Am 5. Dezember ist mit dem Tag des Bodens das von der UNO-Generalversammlung lancierte «Internationale Jahr des Bodens 2015» gestartet. Es ruft uns die

Bedeutung des Bodens für unsere Ernährung und weitere lebenswichtige Leistungen wie den Wasserrückhalt oder die Kohlenstoffspeicherung ins Bewusstsein. In der Schweiz engagieren sich verschiedene Akteure mit eigenen Aktivitäten.

Quelle: www.bafu.admin.ch

Deutsche Wälder werden vielfältiger

2012 ist in Deutschland die dritte Waldinventur durchgeführt worden. Deutschland ist mit 11.4 Millionen Hektar zu einem Drittel bewaldet. Mischwälder dominieren auf 76 Prozent der Waldfläche. Das sind fünf Prozent mehr als 2002. Die Waldfläche ist gegenüber der Waldinventur von 2002 konstant geblieben. Es wächst aber mehr Holz nach, als genutzt wird. Der Vorrat im Wald ist trotz hoher Nutzung auf 3.7 Milliarden Kubikmeter angestiegen. Der Anteil an Laubbäumen und an Totholz ist gestiegen. Die Wälder sind vielfältiger und naturnäher strukturiert als vor zehn Jahren.

Quelle: WaldNews 11/14

2030 keine Wälder mehr abgeholzt

Am Rand des UNO-Klimagipfels am 23. September in New York haben Vertreter aus mehr als 30 Ländern sowie zahlreichen Unternehmen und Organisationen die «New Yorker Wald Erklärung» unterschrieben. Sie wollen sich für ein Ende der Abholzung von Wäldern auf der ganzen Welt bis 2030 einsetzen. Ausserdem sollen 3.5 Millionen Quadratkilometer wieder aufgeforstet werden. Die Schweiz gehört nicht zu den Unterzeichnerstaaten.

Quelle: WaldNews 11/14

Neuer Forstbetriebsleiter der Bürgergemeinde Solothurn

Unter Vorsitz seines Präsidenten Sergio Wyniger hat der Bürgerrat den Bündner Gian-Andrea Lombris einstimmig als neuen Forstbetriebsleiter gewählt. Der 1989 Geborene hat nach einer Forstwartlehre, ein paar Jahren Praxis und einem friedensfördernden Einsatz im Kosovo die Ausbildung zum Förster HF absolviert. Danach arbeitete er in Domat / Ems als stellvertretender Leiter Werkbetrieb und als Vorarbeiter/Einsatzleiter im Forstbetrieb Davos. Gian-Andrea Lombris hat seine neue Stelle Mitte November angetreten. Das ermöglicht einen nahtlosen Übergang der Geschäfte sowohl des bisher ad interim amtierenden Michael Bühler als auch des auf Ende Januar 2015 austretenden Revierförsters Walter Christen.

Quelle: Solothurner Zeitung



*Gian-Andrea Lombris,
neuer Forstbetriebsleiter
der Bürgergemeinde
Solothurn*

Haftung bei waldtypischen Gefahren

Im Auftrag des Bundesamts für Umwelt hat Rechtsanwalt Michael Bütler das Rechtsgutachten «Haftung bei waldtypischen Gefahren» erstellt. Das Gutachten gibt eine Übersicht über die Rechtsprechung der eidgenössischen und kantonalen Gerichte zum Thema Haftpflicht mit Waldbezug (vor allem Alt- und Totholz) während der letzten ca. zehn bis fünfzehn Jahre. Auslöser dafür war ein Postulat von Nationalrat Erich von Siebenthal «Ermöglichung der öffentlichen Waldnutzung unter Ausschluss der Waldeigentümerhaftung für waldtypische Gefahren».

Quelle: WaldNews 11/14

aktuelle Wissen über die Auswirkungen der Douglasie auf die Biodiversität und die Lebensräume im Wald zusammengefasst.

Quelle: WaldNews 11/14

Wald gegen Klimawandel rüsten

Die Kommission UREK des Ständerats will den Wald gegen Klimaveränderungen rüsten. Der Wald in der Schweiz soll besser vor Schädlingen geschützt und an das veränderte Klima angepasst werden. Die UREK ist im Grundsatz einverstanden mit den Vorschlägen des Bundesrats für eine Revision des Waldgesetzes.

Quelle: www.bafu.admin.ch

Auswirkungen der Douglasie

Die Douglasie ist eine häufig diskutierte Baumart im Zusammenhang mit den zu erwartenden waldbaulichen Anpassungen an den Klimawandel. Umweltorganisationen befürchten durch das Einbringen der Douglasie negative ökologische Auswirkungen. In einem Bericht der WSL wird das

Neuer Präsident bei der GWG

Nach 16-jähriger Amtszeit hat der bisherige Präsident, Roland Métral, das Präsidium der Gebirgswaldpflegegruppe (GWG) abgegeben. Die Mitgliederversammlung hat Beat Fritsche zu seinem Nachfolger gewählt. Der 36-jährige Forstingenieur am Oberforstamt Appenzell Ausserrhodens hat das Präsidium im August 2014 übernom-



Ab 2015 dürfen in Holzbauweise erstellte Gebäude bis acht Geschosse umfassen.

men. Roland Métral wird im Vorstand der GWG bleiben.

Quelle: SZF 11/2014

ITW zum Thema Kapital Wald

Das Thema für den Internationalen Tag des Waldes 2015 steht fest. Nach einer Umfrage bei verschiedenen Waldakteuren hat sich das Bundesamt für Umwelt für die Thematik «Kapital Wald und Inwertsetzung Waldleistungen» entschieden.

Quelle: SZF 11/2014

Initiative für Schweizer Holz

Der Bund will die Kommunikation für Schweizer Holz stärken. Dies soll gemeinsam mit den relevanten Akteuren aus der Wald- und Holzwirtschaft geschehen. Am 16. Dezember fand ein Workshop zur Zielpositionierung statt. Am 21. Januar 2015

folgt eine Ideenwerkstatt. Interessierte erhalten mehr Informationen unter:

aktionsplan-holz@bafu.admin.ch

Quelle: SZF 11/2014

Auch ohne Netzempfang

Wer sich auf dem Kartenviewer des Geoportals des Bundes, map.geo.admin.ch, Kartenmaterial anschauen möchte, kann dies jetzt auch ohne Netzempfang tun. Bis zu einer gewissen Grösse können neu Kartenausschnitte heruntergeladen und lokal gespeichert werden.

Quelle: Wald und Holz 11/2014

Bis acht Geschosse hoch

Auf Anfang 2015 treten neue Brandschutzvorschriften in Kraft. Neu lassen diese in Holzbauweise erstellte Gebäude bis acht Geschosse zu. Auch soll nicht mehr zwischen brennbarer und nicht brennbarer Konstruktion unterschieden werden.

Quelle: Wald und Holz 11/2014

100 Säger für Schweizer Holz

Bereits über 100 Sägereien haben das kostenlose Marketing-Paket für das «Herkunftszeichen Schweizer Holz» bezogen, 87 aus der deutschen und 14 aus der westlichen Schweiz. Entwickelt wurde das Paket in Zusammenarbeit mit Holzindustrie Schweiz und führenden Betrieben der Branche, schreibt Lignum Holzwirtschaft Schweiz.

Quelle: Wald und Holz 11/2014

HELPERFEST WALDTAGE

21

Die ersten Solothurner Waldtage wären ohne das einzigartige Engagement der Helfer nicht möglich gewesen. Rund 200 Personen aus den Kreisen der drei Projektpartner leisteten rund 800 Manntage, um allen Besuchern und Schulklassen unvergessliche Erlebnisse im Bornwald zu ermöglichen. Nachdem auch die letzten Arbeiten des Rückbaus abgeschlossen waren, lud das OK zum wohlverdienten Helferfest in den Mühlemattsaal in Trimbach.

Selbstverständlich stand der Dank an alle Beteiligten im Zentrum. Die herzlichen Dankesreden der OK-Präsidentin und Regierungsrätin Esther Gasser und des Präsidenten des BWSO, Konrad Imbach zeigten die grosse Wertschätzung der Organisatoren. Georg Nussbaumer als Gastgeber der Waldtage und Projektleiter Geri Kaufmann gewährten nicht nur einen Einblick in die Entstehung und die Durchführung der Waldtage, sondern konnten bereits eine Zusammenfassung der Rückmeldungen

und ein Fazit präsentieren. Neben viel überschwänglichem Lob wurde auch konstruktive Kritik zu allen Bereichen geübt. Der finanzielle Abschluss konnte noch nicht präsentiert werden, da verschiedene Positionen noch offen sind, Geri Kaufmann rechnet aber mit einer «schwarzen Null». Dieser offizielle Teil wurde durch eine Diashow der Waldtage aufgelockert, bei der die guten Erinnerungen für amüsante Momente sorgten.

Das gemütliche Beisammensein wurde durch das ausgezeichnete Menu des Kochclubs «Wäieräuftler» gekrönt, der während des ganzen Abends für das leibliche Wohl sorgte. Mit seinen unterhaltsamen, teils bissigen, teils nachdenklichen Liedern sorgte der bekannte Mundartliedermacher Ruedi Stuber für einen gelungenen kulturellen Abschluss des Abends.

Das OK der ersten Solothurner Waldtage bedankt sich an dieser Stelle nochmals bei allen Beteiligten für die Unterstützung.

Matthias Roth

Evaluation Umfrage online

Die Resultate der Umfrage zu den ersten Solothurner Waldtagen, Präsentationen sowie ein Fazit und Fotos finden Sie online unter:

www.waldtage-so.ch



Rund 200 Personen sorgten für einen reibungslosen Ablauf an den Waldtagen



INFORMATIONEN-VERANSTALTUNG DES BWSO

22



Quelle: ZVG

«Die Rolle der Bürgergemeinden und Waldeigentümer im Zusammenhang mit der Energiewende»
– das Jahres-Leitthema
2015 des BWSO

Die Informations-Veranstaltung des BWSO vom 25. November stiess auf reges Interesse. Knapp 70 Teilnehmer besuchten die Veranstaltung. Die Inhalte sind nachstehend kurz dargestellt.

Leitfaden Submissionen

Der Verband Solothurner Einwohnergemeinden (VSEG), der BWSO, der Kanton Solothurn und der Kantonal-Solothurnische Gewerbeverband (kgv) haben in partnerschaftlicher Zusammenarbeit einen Leitfaden Submission erstellt. Dieser soll die Gemeinden bei der Vergabe öffentlicher Aufträge unterstützen. Der Leitfaden enthält konkrete Beispiele, Musterdokumente und Checklisten.

Präsentation des Jahres-Leitthema 2015

Der Vorstand hat beschlossen «Die Rolle der Bürgergemeinden und Waldeigentümer im Zusammenhang mit der Energie-

wende» als Jahres-Leitthema für 2015 zu wählen. **Der BWSO, die Regionalverbände und die BWSO-Mitglieder sind nun aufgefordert, dieses Thema bei ihren Anlässen und Aktivitäten im kommenden Jahr möglichst zu berücksichtigen.** Die Geschäftsstelle wird Hilfsmittel dazu erarbeiten.

1. Solothurner Identitätspreis

Für den BWSO-Vorstand ist PR/Öffentlichkeitsarbeit eine zentrale Aufgabe des Verbandes. In diesem Sinne hatte der Vorstand beabsichtigt, periodisch zusammen mit Partner-Bürgergemeinden einen sogenannten «Solothurner Identitätspreis» zu verleihen. Dabei ging es nicht um das Bewahren von alten Werten/Traditionen, sondern um das Achten derselben sowie das angepasste Umsetzen und Berücksichtigen in der Gegenwart.

Die Geschäftsstelle des BWSO hat eine Umfrage zum Identitätspreis durchgeführt:

- Zwei konkrete Zusagen für finanzielle Unterstützung sind eingegangen
- Zwei Interessenten wünschen nähere Informationen und könnten sich eine finanzielle Beteiligung vorstellen.
- Rund 30 Gemeinden haben mitgeteilt, dass sie kein Interesse haben den Preis finanziell zu unterstützen.

Dieses Ergebnis war keine solide Basis für eine Lancierung des Preises. Deshalb wurde das Thema noch einmal an der Info-Veranstaltung aufgegriffen. In der Diskussion wurden vor allem die hohen Kosten

kritisiert und das Kosten-Nutzen-Verhältnis in Frage gestellt. Daneben wurde die Trennung der Vergabe von internen und externen Preisen kritisiert. Zudem müssten die Bürgergemeinden bei lokalen Anfragen selber oft Absagen erteilen, weshalb eine Beteiligung beim kantonalen Preis nicht kommunizierbar sei. Die Mehrheit der Anwesenden war deshalb der Meinung, das Projekt in der vorliegenden Form nicht mehr weiter zu verfolgen, womit das Projekt vorläufig beendet ist.

Rückblick auf die Solothurner Waldtage

Die 1. Solothurner Waldtage konnten vom 2. bis 7. September im Bornwald bei Olten erfolgreich durchgeführt werden. Die eindrucksvolle Leistungsschau der Solothurner Waldeigentümer, des Forstdiens-

tes und des Forstpersonals wurden mit Bildimpressionen, Zahlen sowie Aussagen von Besuchern und Partnern gewürdigt.

Musterstatuten für Forstbetriebe

Bis Ende 2017 müssen sich die Forstbetriebsgemeinschaften neu organisieren. Die dannzumal möglichen Organisationsformen mit ihren Auswirkungen wurden zwischen dem Amt für Gemeinden und dem BWSO geregelt. In der Zwischenzeit liegen nun auch die entsprechenden Musterstatuten vor. An der Veranstaltung wurden unter anderem die wichtigen Erfolgsfaktoren für erfolgreiche Forstbetriebe aufgezeigt.

Geri Kaufmann

TÄTIGKEITEN DES VORSTANDES UND DES LEITENDEN AUSSCHUSSES

24



Thomas Fluri (links) neu im Leitenden Ausschuss für Leo Baumgartner, Frank Ehram (rechts) neuer Vizepräsident des BWSO



Sitzungen

Der Vorstand traf sich im vergangenen Quartal zu einer Sitzung, der Leitende Ausschuss zu zwei.

Rückblick GV

Der Anlass verlief generell gut und war durch die Bürgergemeinde Starrkirch-Wil bestens organisiert. Der Mix von statutarischen Geschäften und anderen Beiträgen wurde durch verschiedene Teilnehmer positiv gewürdigt.

Neubesetzungen

Thomas Fluri, Vorstandsmitglied und Präsident der Bürgergemeinde Balsthal wurde durch den Vorstand als Nachfolger von Leo Baumgartner einstimmig in den Leitenden Ausschuss gewählt.

Nach dem Ausscheiden von Leo Baumgartner wurde Frank Ehram einstimmig

als Vizepräsident gewählt. Frank Ehram vertritt das Ressort Wald im Leitenden Ausschuss.

BWSO Info

Das BWSO Info widmet sich 2015 den folgenden Themen:

- Die Rolle der Bürgergemeinden und Waldeigentümer im Zusammenhang mit der Energiewende
- Wie viele Wildtiere erträgt der Wald?
- Kirchliche (und kulturelle) Bauten der Bürgergemeinden
- Forstliche Bildung in der OdA Wald BL/BS/SO

Diverses

- Der BWSO verzichtet auf eine Stellungnahme zur Anpassung über die Teilrevision des Gesetzes über die Staats- und Gemeindesteuern sowie zur Stellungnahme für eine Anpassung im Beurkundungsrecht.
- Geschäftsführer Geri Kaufmann hat an der kantonalen Revierförster-Tagung 2014 zwei Kurzreferate zu den Traktanden «Bildung» und «Aktuelles aus der BWSO-Geschäftsstelle» gehalten.
- Der Vorstand des BWSO hat in einem Zirkularbeschluss bei zwei Gegenstimmen die Ja-Parole zur Teilrevision des Energiegesetzes beschlossen. Die Geschäftsstelle hat dies dem Pro-Komitee mitgeteilt.

Geri Kaufmann

RÜCKTRITT NACH 18 JAHREN

Leo Baumgartner tritt nach 18-jähriger Vorstandstätigkeit zurück. Er war nach der Reorganisation des damaligen Bürgergemeindeverbandes und der Gründung des BWSO von Anfang an in der neuen Organisation vertreten. In dieser Zeit hat er wesentlich zur Entwicklung des BWSO beigetragen.

Offen und zuvorkommend

Alle kennen Leo Baumgartner in seiner sehr zuvorkommenden Art, das Gegenüber immer sehr schätzend auch wenn es nicht gleicher Meinung war. Er zeichnete sich aus durch seine Offenheit gegenüber anderen Ansichten und Meinungen.

Leo Baumgartner stand mir als Vizepräsident zur Seite und hat mir viele Aufgaben abgenommen – unter anderem durch zahlreiche Vertretungen, die ich nicht wahrnehmen konnte. Er hat den BWSO in der Fachkommission Bürgerrecht als Präsident vertreten. Daneben war er Mitglied der Stiftung Focus und in der Arbeitsgruppe



SAGIF und als Revisor des SVBK tätig.

Leo, wir danken dir für dein grosses Engagement für die Bürgergemeinden, das Einbürgerungswesen und den Wald!

Leo Baumgartner (links) an seiner letzten GV als Vorstandsmitglied mit seinem Nachfolger Felix Frey

Konrad Imbach

Rücktritt von Irene Froelicher als Präsidentin Pro Holz Solothurn

Nach 11 Jahren als Präsidentin der (Arbeitsgruppe) Pro Holz Solothurn hat Irene Froelicher ihr Amt Ende 2013 an Thomas Studer übergeben. An der GV des BWSO hat sich Konrad Imbach für ihren engagierten und hartnäckigen Einsatz bedankt. Irene Froelicher war eine der treibenden Kräfte für die Sonderschau Wald und Holz an der HESO 2004. Unter ihr ist auch der Fachordner Holzbauten BE/SO entstanden. Daneben wurden unter ihrer Präsidentschaft mehrere Holzpreise, Architekturfahrten und Feierabendtreffs organisiert. Die Geschäftsstelle des BWSO bedankt sich für die gute Zusammenarbeit und für das Engagement von Irene Froelicher für das Holz!

Geschäftsstelle



GENERALVERSAMMLUNG DES BWSO

26



Quelle: ZVG

Regierungsrätin Esther Gassler mit Horst Gschwind, Bürgergemeindepäsident von Starrkirch-Wil

Viele interessante Informationen und als besonderes Highlight eine Rückschau auf die «Solothurner Waldtage 2014» wurden an der GV des BWSO geboten.

Zum Begrüssungstrunk und dem «Apéro riche», offeriert durch die Bürgergemeinde Starrkirch-Wil, trafen die Teilnehmer ein. Verbands-Präsident Konrad Imbach begrüßte die zahlreichen Besucher und dankte das Spiel der Musikgesellschaft, die mit rassigen Klängen vor der 67. ordentlichen Generalversammlung für gute Stimmung sorgten.

Die ordentlichen Geschäfte konnten spektiv erledigt werden. Protokoll, Jahresbericht und Jahresrechnungen gaben keinen Anlass für Wortmeldungen.

Solothurner Waldtage

Einen ganz besonderen Stellenwert, bereits im Jahresbericht des Präsidenten, bekam das Projekt «Waldtage 2014». «Mit Stolz darf ich festhalten, dass alle meine Forderungen erfüllt wurden», sagte Imbach. Nämlich, dass die Bürgergemeinden und Waldbesitzer ideell hinter dem Projekt stünden. Aber auch, dass sich die einzelnen Gruppen finanziell – je nach ihren Möglichkeiten – und in Form von aktiver Mitarbeit beteiligten. Ein überaus engagiertes OK – präsiert von Regierungsrätin Esther Gassler – und viele Postenbetreuer, Mitarbeiter aus den Forstbetrieben sowie andere fleissige Helfer hätten sich aussergewöhnlich eingesetzt. «Belohnt wurden wir durch die vielen Schulklassen mit begeisterten Kindern und durch Tausende von Besuchern mit glänzenden Au-

gen und einem freundlichen «Merci» beim nach Hause gehen», hiess es weiter.

Mit einer Videoschau konnten die Besucher der GV hautnah an dem Projekt «Solothurner Waldtage 2014» teilnehmen. Die Vielzahl an Themen machte es praktisch unmöglich, an einem Tag die gesamte Freilichtausstellung zu besuchen. Geschäftsführer Geri Kaufmann, Projektleiter der Waldtage, formulierte es treffend. «Das breite Angebot an Aktivitäten und Themenposten stiess auf gewaltiges Interesse, auch der Schulen. Der Wald öffnete die Tore und zeigte all seine Facetten».

Grusswort von Esther Gassler

Regierungsrätin und OK-Präsidentin Esther Gassler, gab ihrer Freude über den Erfolg der Waldtage Ausdruck. «Es war eine besondere Erfahrung und die vielen schönen Begegnungen werden mich noch lange begleiten». Auch der Bürgergemeindepäsident von Starrkirch-Wil, Horst Gschwind, lobte die Zusammenarbeit.

Verabschiedet aus dem Vorstand wurde Leo Baumgartner und als neues Mitglied Felix Frey gewählt. Eine Auszeichnung für ihren Einsatz während elf Jahren bekam die abtretende Präsidentin von Pro Holz Solothurn, Irene Froelicher. Bei Kaffee und einem riesigen Kuchenangebot, offeriert durch die Einwohnergemeinde Starrkirch-Wil, fand der Anlass einen gemütlichen Abschluss.

PRÄSIDENTENKONFERENZ DES BW SOLEWA

Mit der neuen Gondelbahn auf den Weissenstein werden viele Leute den Berg wieder besuchen und sich in der Natur aufhalten. Sie wollen ihre Hobbys ausüben und sich aktiv erholen. Ist der Berg vorbereitet auf diese vielen Besucher? In welcher Art und Intensität ist der Wald von der neuen Erschliessung betroffen?

Die Präsidentenkonferenz des BW SoLeWa wollte diesen Fragen nachgehen. Zum Thema Stellung genommen haben Rolf Studer, Vizepräsident des Verwaltungsrates der Seilbahn Weissenstein AG, Thomas Studer, Revierförster und Kantonsrat, Stefan Schader, Präsident des SAC Weissenstein, Reto Burki vom Tropical Bike Shop in Solothurn, Anton Pürro, Präsident Hegering Leberberg, Sergio Wyniger, Präsident der Bürgergemeinde Solothurn, und Roger Dürrenmatt, Projektleiter beim Amt für Umwelt, Solothurn. Durch den Abend im Keller der Bürgergemeinde Solothurn führte der Präsident des BW SOLEWA, André Hess, während der Präsident des Waldbewirtschaftsverbandes Schweiz, Markus Brunner, die Diskussion moderierte.

Wandern allein genügt nicht

Kurz vor der Eröffnung der neuen Seilbahn auf den Weissenstein lag der Fokus der Diskussion auf den geplanten Freizeitanlagen und den Vorkehrungen zur Lenkung der Besucher. «Wir wollen kein Disneyland, keinen Europapark, aber auch keine Blechlawine mehr», äusserte sich

Rolf Studer. Festhalten wolle man hingegen an den bisherigen Veranstaltungen und den gebotenen Dienstleistungen. Gerade wegen des zu erwartenden Besucheransturms sei es wichtig, dass die verschiedenen Parteien miteinander redeten und dem Wildwuchs mit Lenkungsmassnahmen und Kontrollen entgegengewirkt werde. Als Waldbewirtschafter nannte Thomas Studer einige Konfliktpunkte im Wald. Nebst dem wilden Parkieren seien oft auch Waldspielgruppen ein Problem, die ihren Spielplatz ausdehnten. Dazu kämen die «Hobbysoldaten», die Tausende Haftplastikkügelchen im Wald liegen liessen oder auch Reiter, die kreuz und quer durch den Wald streiften. Dass viele Leute am Berg unterwegs sind und Konfliktpotenzial vorhanden sei, bestätigte auch Stefan Schader. Während den einen die Landschaft und die schöne Aussicht genügten, verlangten andere nach mehr.

Die Bahn bringt nun auch vermehrt Biker auf den Berg. Reto Burki sprach diesbezüglich eine Downhill-Piste an, wie sie beispielsweise am Gurten in Bern erfolgreich betrieben wird. Wer allerdings für die Kosten und den Unterhalt aufkommen könnte, ist offen. Und so blieb es auch die Kernfrage: Zwar waren sich die Teilnehmer einig, dass es bei den Freizeitaktivitäten auf dem Weissenstein Lenkung braucht. Wer allerdings den Lead übernehmen soll, ist unklar.

Quelle: Solothurner Zeitung

DAS WICHTIGSTE AUS DER ODA WALD BL/BS/SO IN KÜRZE

28



Planungssitzung vom November 2014: Walter Bussinger (Kursleiter üK D1 und üK D2), Hans Dettwiler (Chef-Experte), Kilian Bader (Chef-Instruktor), René Lauper (Kursleiter üK E) und François Goy (Präsident BBK)

Reorganisation Oda Wald BL/BS/SO

Im Rahmen der Budget-Diskussion im Waldwirtschaftsverband beider Basel wurde auch die komplizierte Struktur der Oda Wald diskutiert. Geri Kaufmann hat an der Vorstandssitzung aufgezeigt, wie die Oda einfacher, transparenter und mit einer eigenen Rechtspersönlichkeit (z.B. Verein) organisiert werden könnte.

Der Vorstand des WbB hat den Wunsch geäußert, dass die Oda-Organisation auf den 1. Januar 2016 in der gezeigten Richtung angepasst werden soll. Mit diesem Beschluss des WbB-Vorstandes wird eine

Die Reorganisation der Oda Wald BL/BS/SO soll bis Ende 2015 abgeschlossen sein und die Strukturen der Oda vereinfachen.

sowieso geplante Reorganisation der Oda Wald zeitlich beschleunigt. Mit der Reorganisation sollen die Strukturen verein-

facht werden. Dies gilt insbesondere für die Finanzflüsse.

Für die Umsetzung wird demnächst eine Arbeitsgruppe mit Vertretern aus dem Waldwirtschaftsverband beider Basel (WbB), dem BWSo, dem Forstpersonalverband Solothurn sowie dem Försterverband beider Basel eingesetzt. Der BWSo wird zu gegebener Zeit seine Vertreter für die Arbeitsgruppe bestimmen. Die Reorganisation soll – wenn möglich – bis Ende 2015 abgeschlossen sein.

Kurs- und Prüfungskalender

Der Kurs- und Prüfungskalender 2015 der Oda Wald BL/BS/SO wurde den Lehrbetrieben mit dem Newsletter Aus- und Weiterbildung 3/2014 zugestellt (www.bwso.ch). Dieser Kalender ist das zentrale Planungsinstrument der forstlichen Aus- und Weiterbildung innerhalb der Oda Wald BL/BS/SO und wurde an der Planungssitzung im November erstellt.

Bulletin für die forstliche Bildung «ampuls»

Das Bulletin für die forstliche Bildung «ampuls» (Ausgabe Nr. 3 vom Oktober 2014 mit Schwerpunkt «Werbung und Innovation») kann unter www.codoc.ch heruntergeladen werden.

Ausbildungstag «Qualifikationsverfahren»

Der Ausbildungstag «Qualifikationsverfahren» der Oda Wald BL/BS/SO vom 11. Dezember ist bei den Teilnehmern, mehrheitlich Betriebsleiter und Auszubildende der Forstbetriebe, auf grosse Resonanz gestos-

sen. Rund 60 Teilnehmer haben den Ausbildungstag in Mümliswil besucht. Es wurden vor allem Themen behandelt, die bei den beiden Qualifikationsverfahren 2013 und 2014 schlecht abgeschlossen wurden.

Personelles

Christian Kleiber Betriebsleiter und Revierförster der Bürgergemeinde der Stadt Basel nimmt aufgrund seiner Tätigkeit im Vorstand Schweizer Forstpersonal auch in der Schweizerischen Kommission für Berufsentwicklung und Qualität Forstwart/-in EFZ (KBeQ) sowie in der Fondskommission des Bildungsfonds Wald (BBF

Wald) Einsitz. Die OdA Wald BL/BS/SO gratuliert Christian Kleiber zur Wahl in die Gremien und wünscht ihm viel Freude und Erfolg mit den neuen Aufgaben.

Termine

- Die nächste Sitzung der Berufsbildungskommission findet am Montag, 19. Januar 2015 statt.
- Die Sitzung der Gesamtkommission sowie die Berufsbildnertagung finden am Dienstag, 16. Juni 2015 statt.

Stefan Flury



Der BWSO und die Geschäftsstelle wünschen allen Leserinnen und Lesern frohe Festtage und einen guten Start ins Jahr 2015!

NEUER VERTRETER DES BWSO IN DER FACHKOMMISSION BÜRGERRECHT

30



Quelle: ZVG

Patrick Wyss

Der Vorstand des BWSO hat einen neuen Vertreter für die Fachkommission Bürgerrecht gewählt.

Patrick Wyss von Zuchwil ist als neuer Vertreter des BWSO gewählt und der Regierung zur Wahl in die Fachkommission Bürgerrecht vorgeschlagen worden. Er ersetzt den abtretenden Leo Baumgartner. Patrick Wyss erreichte im zweiten Wahlgang mit sieben Stimmen das absolute Mehr. Er setzte sich dabei gegen vier weitere Bewerber durch.

Der 35-jährige Ingenieur ist seit 2008 Präsident der Bürgergemeinde Zuchwil und hat in dieser Funktion bis heute rund 150 Einbürgerungsgesuche zum Abschluss gebracht. In der Bürgergemeinde Zuchwil werden die Einbürgerungsgesuche jeweils

von Anfang bis Ende durch den Präsidenten bearbeitet. Diese persönlichen Erfahrungen möchte Patrick Wyss als neuer Vertreter des BWSO in die Fachkommission Bürgerrecht einbringen.

Der BWSO freut sich für Leo Baumgartner einen kompetenten Ersatz gefunden zu haben und wünscht Patrick Wyss viel Erfolg und Freude in seiner neuen Aufgabe.

An der letzten Sitzung der Fachkommission Bürgerrecht unter der Leitung von Leo Baumgartner wurde unser bisheriger BWSO-Vertreter Sergio Wyniger zum Präsidenten der Fachkommission gewählt. Wir gratulieren Sergio Wyniger zur erfolgreichen Wahl und wünschen ihm viel Freude und Erfolg in seinem Amt.

Geschäftsstelle



Quelle: ZVG

Lukas Schönholzer

Nachruf auf Lukas Schönholzer

Wie Sie aus der Todesanzeige entnehmen mussten, ist Lukas Schönholzer, ehemaliger Leiter der Abteilung Bürgerrecht im Amt für Gemeinden von Juni 2006 bis Ende März 2013 plötzlich verstorben. Der endgültige Abschied von einem lieben Menschen ist schon traurig genug – Todesfälle, die nach menschlichem Ermessen verfrüht eingetreten sind, machen den Angehörigen das Akzeptieren des Unwiderruflichen noch schwerer.

Während der erwähnten Zeitperiode haben wir auf's Beste mit Lukas Schönholzer zusammen gearbeitet. Er war der Inbegriff eines lebenswürdigen, höchst engagierten und pflichtbewussten Mitmenschen. In seiner Umgebung fühlte man sich wohl. Wir haben sein menschliches Fingerspitzengefühl schätzend wahrgenommen, wie auch seine Bestrebungen, gemeinsame Wege zu suchen. Eigentlich war das alles selbstverständlich – nur das Ende nicht.

Wir danken Lukas für die kurze Zeit, während der wir ihn begleiten durften und wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unsere tiefe Anteilnahme gilt seiner Familie.

Leo Baumgartner

FEIERABEND-TREFF DER ARBEITSGRUPPE PRO HOLZ SOLOTHURN

2013 wurde das Velodrome Suisse in Grenchen eröffnet. Das Velodrome interessiert auch aus Sicht der Wald- und Holzwirtschaft, da insbesondere für die Bahn- und die Dachkonstruktion viel Holz verwendet wurde. Am Feierabend-Treff der Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn wurde das Velodrome Suisse in Grenchen besucht. Präsident Thomas Studer konnte am Anlass gut 45 Gäste begrüßen.

Unter fachkundiger Führung wurde am Feierabend-Treff das Velodrome Suisse unter dem Aspekt Radsport präsentiert. Die Gäste konnten auf der Führung einige spannende Anekdoten aus dem Radsport erfahren. So zum Beispiel, dass die Bahn wöchentlich mit Staubsauger gereinigt werden muss, da die Fahrer sonst auf den Staubfetzen ausgleiten könnten!

In einem Referat von Eljesa Redzeqi (Juve ag, Stäfa und Bauleiter Velodrome Suisse) wurden von Seiten Architektur/Bauleitung die Planung und der Bau des 17 Millionen-Franken-Projekts präsentiert. Das Juve-Team hat das Velodrome Suisse als Generalplaner vom Entwurf bis zur Ausführungsplanung erarbeitet. Die Bahn- und die Dachkonstruktion waren die thematischen Schwerpunkte des Referates.

Dachkonstruktion

Für die Ausführung der Dachkonstruktion wurde aus Kostengründen eine Südtiroler Firma beauftragt. Das verbaute Holz stammt mehrheitlich aus Österreich. Insgesamt wurden für die Dachkonstruktion 820 Kubikmeter Holz und 40 Tonnen Stahl verbaut.

Bahnkonstruktion

Für die 250 Meter lange Holzbahn wurde eine Hamburger Firma beauftragt. Für die Unterkonstruktion wurde Fichtenholz aus Finnland verwendet, während für den Belag sibirische Fichte verwendet wurde. Insgesamt wurden für die Bahnkonstruktion insgesamt 150 Tonnen Holz sowie 1.5 Tonnen Nägel verarbeitet.

Verleihung Lehrlingspreise Wald und Holz

Im Anschluss an die Führung und das Referat wurden die besten Absolventen des Qualifikationsverfahrens 2013/2014 (Solothurner Lehrbetriebe) aus der Wald- und Holzwirtschaftsbranche geehrt. Dies sind namentlich Justinus Portenier als Zimmermann EFZ (Holzbau Moosmann AG), Christine Bader als Schreinerin EFZ (SM Schreinerei AG), Michael Hänggi als Holzbearbeiter EBA (Gerster Holzbau AG) sowie Daniel Assarson als Forstwart EFZ (Forstbetriebsgemeinschaft Balsthal/Mümliswil-Ramiswil). Jeder erwähnte Lernende konnte ein kleines Präsent entgegennehmen. Die Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn gratuliert den erfolgreichen Absolventen herzlich und wünscht ihnen für das Berufsleben viel Erfolg und weiterhin alles Gute. Mit dem anschliessenden Apéro wurde der Anlass feierlich abgerundet.

Die Arbeitsgruppe Pro Holz Solothurn dankt den Gästen für das Interesse.



ABLAUF REZERTIFIZIERUNG 2015

32



Quelle: ZVG

Mitte November haben sämtliche BW-So-Mitglieder sowie die Betriebsleiter der Forstbetriebe ein Informationsschreiben zur anstehenden Rezertifizierung erhalten. Im Schreiben wurden die Adressaten aufgefordert, sich bei der Geschäftsstelle zu melden, falls die Zertifizierung nicht mehr weitergeführt werden soll. Bis zum Redaktionsschluss waren noch keine Abmeldungen bei der Geschäftsstelle eingegangen. Wir gehen davon aus, dass eine grosse Mehrheit der Solothurner Forstbetriebe ihre Wälder auch für die Periode 2015 bis 2020 mit dem FSC-Label zertifizieren lassen.

In den kommenden Wochen wird das Managementhandbuch auf den neuesten Stand gebracht und die noch hängigen

Korrekturmassnahmen mit den betroffenen Betrieben bereinigt werden. Im März/April 2015 wird die Zertifizierungsfirma SGS die Stakeholder-Befragung und die externen Rezertifizierungsaudits durchführen. Damit wird sichergestellt, dass das FSC-Gruppenzertifikat des BWSo am 7. September 2015 nahtlos weitergeführt werden kann.

Die Kostenbeiträge werden Mitte 2015 in Rechnung gestellt, je nach Wunsch entweder an die Bürgergemeinden einzeln, oder als Sammelrechnung an die Forstbetriebe.

Das Anmeldeverfahren für interessierte Privatwaldbesitzer erfolgt, sobald die Forstreviere erfolgreich zertifiziert sind. Bisher zertifizierte Privatwaldeigentümer werden eingeladen, weiterhin an der Zertifizierung teilzunehmen. Zusätzliche Interessenten können sich direkt oder via Förster bei der Geschäftsstelle melden.

Falls Fragen zur FSC-Zertifizierung auftauchen, können Sie sich jederzeit an die Geschäftsstelle wenden. FSC-Gruppenmanager Patrick von Däniken (patrick.vondaniken@kaufmann-bader.ch, 032 622 21 41) gibt Ihnen gerne Auskunft.

Patrick von Däniken

PRIX LIGNUM 2015

2015 wird mit dem Prix Lignum bereits zum dritten Mal ein nationaler Holzpreis vergeben. Erstmals vergibt Pro Holz Solothurn unter den Eingebenen den regionalen Preis «Holz – SO stark!».

Die Pro Holz Solothurn beteiligt sich am nationalen Prix Lignum 2015 in der Grossregion Nord zusammen mit den Kantonen Aargau, beide Basel, Schaffhausen und Zürich. Der Prix Lignum 2015 zeichnet den besonders hochwertigen und zukunftsweisenden Einsatz von Holz in Bauwerken, im Innenausbau, bei Möbeln und künstlerischen Arbeiten aus. Nach der Durchführung des Preises 2009 und 2012 findet der Prix Lignum zum dritten Mal in dieser Form gesamtschweizerisch statt. Aus den regionalen Gewinnern werden drei nationale Preisträger in den Kategorien Gold, Silber und Bronze gekürt. Der Prix Lignum steht unter dem Patronat von Bundesrat Johann Schneider-Ammann.

Sonderpreis Laubholz

Im Rahmen des Prix Lignum 2015 wird auf nationaler Ebene zusätzlich ein Sonderpreis Laubholz ausgelobt. Er will die vielseitige Verwendung von Laubholz auf-



zeigen. Der Laubholzpreis zeichnet Objekte aus, bei denen Laubholz massgeblich zur Anwendung kommt.

Noch bis Ende Februar können Objekte eingegeben werden. Weitere Informationen unter www.prixlignum.ch.

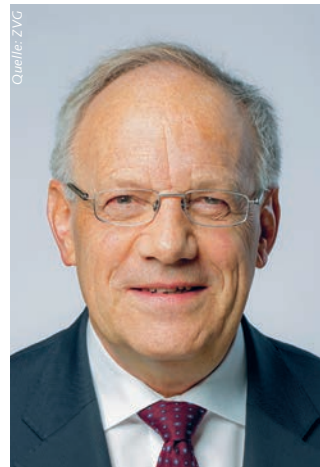
*Oben: Das Haus Bregger in Solothurn hat am Prix Lignum 2012 eine Anerkennung erhalten.
Unten: Der Prix Lignum steht unter dem Patronat von Bundesrat Johann Schneider-Ammann*

Elias Kurt, Geschäftsstelle

Regionaler Preis «Holz – SO stark!»

Unter allen beim Prix Lignum 2015 eingegebenen Solothurner Objekten verleiht Pro Holz Solothurn erstmals den Preis «Holz – SO stark!». Mit dem Preis von rein ideellem Wert werden Objekte mit Vorbildcharakter ausgezeichnet, die den heimischen Rohstoff Holz nachhaltig einsetzen. Die Anmeldung erfolgt über den Prix Lignum, eine separate Ausschreibung erfolgt nicht. Die Teilnahme am Prix Lignum lohnt sich also doppelt!

Geschäftsstelle



DANK HOLZBAU ZWEI JAHRE LANG KLIMA-NEUTRAL UNTERWEGS

34



Neues Bürogebäude der
Späti Holzbau AG im
Minergie-P-Eco-Standard

Nachhaltigkeit ist längst nicht mehr nur ein Trendwort, Nachhaltigkeit wird immer häufiger gelebt. Auch im Bereich Hausbau rückt der ökologische Gedanke immer mehr in den Vordergrund. In Bellach wurden zwei Holzbauten mit einem CO₂-Zertifikat ausgezeichnet.

Betonbauten wirken modern und praktisch, bei Holzbauten fallen eher Begriffe wie «heimelig», urlich und bodenständig. Doch auch Holzhäuser haben längst den Chalet-Charakter verloren. Zudem bieten sie ökologische Mehrwerte. Durch die Verwendung von Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung werden Bauwerke zu CO₂-Speichern - und wenn sich Planer und Bauherren auch noch Gedanken über die Herkunft der Baustoffe machen, dann erhöht sich dieser Wert zusätzlich: Hiesiges Holz wird nicht weit transportiert, was die darin enthaltene Graue Energie reduziert.

Zertifikat der CO₂-Bank

In Bellach wurden gleich zwei Holzbauten mit einem Zertifikat der CO₂-Bank für den Einsatz von Holz ausgezeichnet. So hat der Neubau der Familie von Däniken-Mendes, die für den Bau des Hauses 92 Prozent Schweizer Holz verwendete, der Atmosphäre rund 51 Tonnen des schädlichen Treibhausgases CO₂ entzogen. «Mit dem eingesparten CO₂ ist die vierköpfige Familie nun in der Schweiz zwei Jahre lang klimaneutral unterwegs», so Regula Gehrig von der CO₂-Bank.

Doch nicht nur die Bauherrschaft, sondern auch die als Planer und Realisierer für den Bau verantwortliche Späti Holzbau AG in Bellach hat ein Zertifikat erhalten. Diese konnte Mitte 2013 ihr neues Bürogebäude beziehen: Ein Holzbau mit Minergie-P-Eco-Standard. «Unser Neubau soll aufzeigen, wie moderne Bau- und Energiekonzepte umgesetzt werden können», so Beat Späti, Mitinhaber der Späti Holzbau AG. Dem renommierten Holzbauunternehmen ist es wichtig, nicht nur von Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu sprechen, sondern diesbezüglich ein persönliches Zeichen zu setzen. 243 Kubikmeter Holz wurden verbaut – damit konnten 182 Tonnen CO₂ gebunden werden. Auch hier ein Vergleich: «Dies entspricht in etwa dem CO₂-Verbrauch, den man bei einer 30-fachen Erdumrundung mit einem Personenwagen produziert», erklärt Uwe Germerott, Projektleiter des Schweizerischen Verbandes für geprüfte Qualitätshäuser (VGQ).

HOLZBRENNSTOFFE VON HOHER QUALITÄT

Für einen effizienten Betrieb der Holzheizung sind qualitativ hochwertige Holzbrennstoffe wichtig. Dabei soll das verwendete Holz mindestens den Anforderungen des Feuerungsherstellers entsprechen. Je nach Holzheizung und Brennstoff sind die Anforderungen unterschiedlich.

In Stückholzheizungen und Wohnraumfeuerungen verwendetes Stückholz soll frei von Verunreinigungen und Fremdkörpern sein und einen Wassergehalt von unter 20 Prozent aufweisen. Um diese Trockenheit zu erreichen, muss das Stückholz entweder mehrere Monate während eines trockenen Sommerhalbjahrs unter Dach gut austrocknen oder ansonsten zwei Jahre vor Regen geschützt trocknen können. Gutes Stückholz erkennen Sie daran, dass beim Verbrennen kein Wasser mehr entweicht (kein Zischen) und aus dem Kamin kaum bis kein Rauch austritt.

Lieferung hat Einfluss auf die Qualität

Bei Pelletheizungen und Pellets-Wohnraumfeuerungen ist die Länge der Pellets ein wichtiger Parameter, da zu lange Pellets Befüllleitungen verstopfen können. Auch eine hohe mechanische Festigkeit zeichnet Qualitätspellets aus. Ungenügende Festigkeit zeigt sich in einem hohen Feinanteil, welcher sich als Staub im Lageraum festsetzt und sich ungünstig auf die Pelletförderung und die Verbrennung auswirken kann. Daneben spielen aber auch eine fachmännische Lieferung sowie ein gut konzipiertes Pelletlager bedeutende Rollen. Eine einwandfreie Qualität der Pel-

lets wie auch deren Anlieferung können Sie von Produzenten und Lieferanten mit dem ENplus-Zertifikat erwarten. Damit auch das Pelletlager optimal konzipiert ist, sollte auf einen im Bereich Pellets erfahrenen Planer und Installateur geachtet werden. Weitere Informationen dazu erhalten Sie bei **proPellets.ch**.

Hackschnitzel schwierig einzuschätzen

Hackschnitzel sind bezüglich Qualität schwieriger einzuschätzen. Qualitativ gute Hackschnitzel zeichnen sich durch einen geringen Feinanteil, wenig Nadel- und Blattanteil, keine Fremdkörper wie Erde, Steine oder Abfall und wenig bis keine Überlängen aus. Der Heizwert pro Schüttraummeter ist hauptsächlich vom Wassergehalt und vom Anteil Laub- und Nadelholz abhängig. Wird der Heizwert pro Kilogramm Trockengewicht bestimmt, ist der Unterschied zwischen Laub- und Nadelholz hingegen minim. Welche Hackschnitzelqualität in der Schnitzelheizung verfeuert werden kann, hängt vom Feuerungstyp und den Fördersystemen ab. Kleinere Hackschnitzelheizungen – meist Unterschubfeuerungen – benötigen für einen sauberen und störungsfreien Betrieb gute Trockenschnitzel (25 bis 35 Prozent Wassergehalt) oder Qualischnitzel, von Feinanteil und Überlängen ausgesiebte und getrocknete Hackschnitzel mit Wassergehalt unter 18 Prozent. Grössere Hackschnitzelfeuerungen hingegen können meist auch feuchtere, waldfrisch angelieferte, inhomogenere Hackschnitzel verbrennen.



Qualischnitzel – von Feinanteil und Überlängen ausgesiebte und getrocknete Hackschnitzel – eignen sich für kleinere Hackschnitzelheizungen.

TERMINKALENDER

19. Januar 2015	Waldpolitische Herausforderungen in der Schweiz: Gibt es sie noch? ETH Zürich
21. Januar 2015	Forstlicher Orientierungsabend für die Region Solothurn, Käbschür Oberdorf
26. Januar 2015	Montagskolloquium: Das Marteloskop: ein neues wertvolles Werkzeug für den Waldbau, ETH Zürich
3. Mai 2015	Saisoneroöffnung der Buechibürger Rundwanderung, Schloss Buchegg
27. Mai 2015	Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz WVS, Solothurn
18. Juni 2015	Debatte des Schweizerischen Forstvereins und Binding Waldpreisfeier in Basel
19./20. Juni 2015	GV des SVBK, Zermatt
30. Oktober 2015	GV BWSo, Neuendorf
13. November 2015	DV WVS, Bellinzona

Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSo

Kaufmann+Bader GmbH | Geri Kaufmann
Hauptgasse 48 | 4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27 | Fax: 032 623 74 66
info@kaufmann-bader.ch | www.kaufmann-bader.ch

Präsident des BWSo

Konrad Imbach | Altisbergstrasse 1 | 4562 Biberist
Tel. P: 032 672 07 40 | Tel. G: 062 205 10 60
k.imbach@ki-management.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

Solothurn-Lebern-Wasseramt	André Hess, 4513 Langendorf
Bucheggberg (WWV)	Fritz Andres, 3254 Messen
Thal	Hans Fluri, 4715 Herbetswil
Gäu	Emil Lämmle, 4623 Neuendorf
Olten-Gösigen	Martin Staub, 4632 Trimbach
Dorneck	Frank Ehrsam, 4412 Nuglar
Thierstein	Beatrix Halbeisen, 4226 Breitenbach